

## **Neuer Pfarrname “Altheim-Aspach”.**

Geographisch und geschichtlich naheliegend.

Zwei alte Pfarren, zu der viele umliegenden Pfarren früher gehörten, lassen diese Identität und Namensgebung wohl zu!

Wir haben in diversen Runden zur Konzeption und Ideenfindung der neuen Pfarren einen neuen Namen ausführlich besprochen, zuletzt vorallem in der Sitzung des Kernteams am Mi. 21. 1. 2026 in Altheim.

Wir bedachten die geographische Lage, mögliche Argumente für ganz neue Namen, schlussendlich spricht aber doch die lange Tradition und Geschichte der Pfarren Altheim und Aspach für diese Bildung “Altheim-Aspach”.

Ich habe nochmals die Geschichte Aspachs nachgelesen aus folgender untenstehender Literatur und zitiere daraus.

Zur Pfarre Altheim schreibe ich gar nicht so viel, weil es von der geschichtlichen Entwicklung her zurückgeht bis auf die Römerzeit.

Siehe die drei “villae rusticae”, die ausgegraben worden sind, siehe das Laurentiuspatrozinium, das auf die nahe Verwandtschaft zur Passau-St. Stephan hinweist.

Zur römischen Geschichte siehe Römermuseum “Ochzethaus” - [Link](#)

Zur Geschichte, erste Erwähnung 903, erste Pfarrerverwähnung 1195 – da warte ich noch auf gediegenere Darstellungen unserer Historiker vor Ort.

Unsere **neue Pfarre** fällt zufällig auch mit dem Gewässernetz der **Ache** total zusammen. Siehe anbei ein download zum Revier Ache. (Aber auch die neuen Pfarren decken sich hauptsächlich mit ihren Hauptgewässern. Siehe dort!)

Es münden sämtliche kleineren und größeren Gewässer von Moosbach, Thannbach (Lochbach), Altbach, St.Veiter-Bach, Mettmacher Ache, Mühlheimer Ache zusammen und münden gemeinsam in den Inn. Ein gewässerökologischer und geologischer Zusammenhang ergibt sich.

Das ganze Dekanat ist vom landschaftlichen und agrarischen Gesichtspunkt her sehr abwechslungsreich: Von den Waldeshöhen des Kobernaußerwaldes bis zu den Auen am Inn, von hügeligen Wiesenland bis zu den ebenen, fruchtbaren

Feldern der Inn-Stufen.

Von der Geschichte her gab es immer zwei Hauptpfarren. Altheim, davon betreut waren Mühlheim, Polling, anfangs noch Geinberg. Aspach, davon betreut waren Höhnhart und Mettmach, St. Johann und das anfängliche Maria Schmolln.

Zur Geschichte Aspachs – siehe das sehr schöne Heimatbuch mit wunderbaren Abbildungen, herausgegeben von Anton Sageder u. Werner Friedrich Ziedek, Heimatbuch Aspach 2003, Spuren der Vergangenheit, 1. Teil, 2003.

Noch ausgiebiger und sehr detailliert und fundreich ist: Felix Primetzhofer, Aspach im Innkreis in bayrischer Zeit. Geschichtliche und namenkundliche Beiträge. 1978.

Hauptsächlich entnehme ich jetzt Texte von Felix Primetzhofer. Weil aus ganz frühen Zeit der Baiern die Dokumente fehlen, geht er den Namen der Ortschaften nach und kommt zu sehr interessanten Ergebnissen.

Dazu kommt seine umfassende Sichtung und Zitierung und Zusammenarbeit sämtlicher Erwähnungen und Urkunden für die frühchristliche Zeit bis etwa ins hohe Mittelalter.

Ich kann nur Auszüge bringen und nummeriere mehr oder minder eine ordinale Reihe nebeneinandergesetzter Teile:

- 1) Die ältesten Orten in unserem neuen Dekanat sind  
Marlupp 771  
Treubach 803,  
Altheim und Höhnhart 903 (Höhnhart schon einmal 748?) (Primetzhofer, S. 13)  
Mettmach 1039,  
St. Veit 1055,  
Aspach 1067

Zu Besiedlungsgeschichte nach den Römern schreibt F. Primetzhofer: "Die Anfänge aller derzeitigen Orte des Innviertels gehen auf die Siedlungstätigkeit der Bajuwaren (Baiern) zurück. Es war jener germanische Stamm, der die Zeit der Völkerwanderung in unserem Gebiet abschloß. Wie J. Reitinger („Baiernzeit in OO.") nach der Lage ihrer Reihengräberfriedhöfe feststellt, besiedelten die

Baiern, aus ihrem frühesten Stammesgebiet mit dem Zentrum Regensburg kommend, das Alpenvorland zwischen Donau und Alpen im heutigen Bayern. Erst nachdem dort verschiedene Volksgruppen zum neuen bairischen Stamm verschmolzen waren, begannen sie um 600 auch mit der Landnahme jenseits von Salzach und Inn bis zur Enns, indem sie hauptsächlich die schon von den Römern kultivierten Gegenden besiedelten. Die Fundstätten von Gräbern, die unmittelbar an Salzach und Inn beginnen und entlang der Römerstraße Salzburg - Linz am dichtesten sind, legen Zeugnis von der bairischen Landnahme ab.” (ebd. S. 8)

Da uns aus dem Zeit der bairischen Besiedlung die Dokumente fehlen, kann die Ortsnamenkunde uns hier weiterhelfen. (Siehe das sehr gut ausgeführt bei F. Primetzhofer, die ING-Orte, die HAM-Orte, die Rodungsgebiete in einer zeitlichen Erschließung usw. , ebd. S. 28-41)

So könnte z. B. der Name “Parschalling” südlich von Altheim/St. Laurenz noch bis in die Römerzeit zurückreichen.

Warum unser OÖ damals den Baiern so wichtig war, weil wir ja unter “Bayern” geographisch ein anderes Bild vor uns haben?

F. Primetzhofer schreibt sehr plausibel: “Das von den agilolfingischen Herzogen regierte Bayern war um 700 dem Druck zweier Machtblöcke ausgesetzt: im Westen dem des Frankenreiches, im Osten dem der Awaren. Daher verlegten die beiden letzten Herzoge, Odilo und Tassilo III., das Schwergewicht ihrer Tätigkeit nach Ostbayern, zu dem auch das Innviertel gehörte, denn hier bestand die bessere Möglichkeit zum Ausbau ihrer Macht. Auf zwei Punkte ihrer Tätigkeit sei besonders hingewiesen: die Schaffung einer guten Verwaltung und die Gründung von Klöstern.

Der Verwaltung dienten die Gaue, von denen jeder von einem Gaugrafen geleitet wurde. Unsere Heimat gehörte zum Mattiggau, der den heutigen Bezirk Braunau sowie einen Teil der Bezirke Ried und Schärding umfaßte.

Unter den von den beiden genannten Herzogen gegründeten Klöstern befinden sich im heutigen OÖ. Mondsee, Mattsee und Kremsmünster. Sie waren nicht bloß religiöse Mittelpunkte, sondern gleichzeitig auch solche für die Kultivierung des von den Baiern besetzten Landes.” (ebd. S. 18)

“Schon zur Zeit Tassilos III., bekannt als Gründer von Kremsmünster und Mattsee sowie als Spender des berühmten Tassilokelches, spielte **Marlupp** eine Rolle. Der heutige St.-Veiter Bach hieß damals Marchluppa, ebenso die an seinem Ufer entstandene Siedlung. Der Unterlauf der Ache, an der Altheim liegt, wird 904 ebenfalls als Marchluppa bezeichnet. Das Wort „March“ bedeutet „Grenze“ und weist auf eine Grenz- funktion dieses Wasserlaufes hin, die heute nicht mehr erklärbar ist.

Noch während der Regierungszeit Herzog Tassilos bestimmte der Gaugraf Willihelm über das ihm schon 772 übertragene Herzogsgut „mit Einverständnis und Erlaubnis seines höchsten Herrn Tassilo (cum consensu et licencia summi principis tassiloni)“ folgendes: alles, was ich an der **Marlupp** besitze, nämlich Knechte, Mägde oder die am Ort selbst beschäftigten Freien, das Ackerland, die Wiesen, die Wälder, Bebautes oder Unbebautes, was immer ich dort zu besitzen imstande war, das alles übergebe ich in ordentlichem Zustand auf Dauer an das Kloster des hl. Michael, das am Mondsee gelegen ist (...) (OÖ. UB. I. 8 nr. XIII.). (Primetzhofer, ebd. S. 19)

Sehr alt ist ebenfalls der Name “**Treibach**” – 803 n. Chr.

“Die weitere Beziehung von Marlupp zu Mondsee fällt schon in die Zeit Karls d. Gr., der Bayern nach Beseitigung Tassilos 788 unter seine Herrschaft brachte. Die Selbständigkeit des Klosters Mondsee erfuhr insofern eine Unterbrechung, als es nun als Reichsabtei dem Kaiser unterstand. Karl d. Gr. belohnte seinen Pfalzkaplan Erzbischof Hiltibald von Köln in der Form, daß dieser von 803-811 über das Einkommen der Abtei verfügen konnte. Gerade in dieser Zeit erfolgten neue Schenkungen in der Nachbarschaft von Aspach an Mondsee. 803 übergab nämlich Ludwig (der Sohn des Kaisers) seinen Besitz im Mattiggau im Orte **Triupah (heute Treibach)**, desgleichen Graf Rihar sein Eigentum im Orte Curtina (heute Gurten, 7 km nordöstlich von Aspach; eine Ursiedlung, auf deren Gebiet nach F. Pfeffer neun heutige Pfarren entstanden) dem. Kloster Mondsee.” (Primetzhofer, ebd. S. 19)

Zu **St. Veit** und seiner alten Erwähnung – siehe mehrere Erwähnungen, ebd. S. 20

Eine schöne Urkunde gibt es zu “**hohinhart**” – zum hohen Hart.

“Im Jahre 898 übergab im königlichen Palast (regio palacio) zu Regensburg

(reganesburch) Kaiser Arnulf (der 4. Herrscher nach Karl d. Gr. im ostfränkischen Reich, zu dem Bayern gehörte) auf Fürbitte des Passauer Bischofs Wiching (per supplicationem Wichingi venerabilis Episcopi; er war der 13. Passauer Bischof) dem treuen und frommen Priester Ellimprecht (fidei ac religioso prespitero, cui nomen Ellimpreht) in Ranshofen (in Rantesdorf) die Kapelle, die der Kaiser dort zur Ehre Christi und des hl. Pankratius gegründet hatte (...). Der Kaiser hatte dieses Gotteshaus mit Besitz reichlich ausgestattet (doteque... acculavimus), unter anderen Gütern auch „**cum foresto ad Honhart**“ (Primetzhofer, ebd. S 13; OÖ UB II, 43)

Diese Kapelle in Ranshofen war die Vorgängerin des im Jahre 1125 gegründeten und 1811 aufgehobenen Augustiner-Chorherrenstiftes.

Die ersten Erwähnungen von Höhnhart – siehe ebd. S. 12 – 15

2) Pf. Anton Sageder zitiert und würdigt die Urkunde der ersten Erwähnung **Aspachs 1067**, Heimatbuch Aspach 2003, ebd. S. 28- 30.

Das Jahr der ersten Erwähnung Aspachs als “ecclesia” 1067 unter Bischof Altmann kann aber nicht als eine feste Pfarrstruktur gelesen werden. Siehe dazu “Vom Werden und Wachsen der Pfarre” bei F. Primetzhofer, ebd. S. 57 – 61.

Zuerst zur Urkunde 1067: Ein schöner Text nach einem gewissen Schema: “1. Gleich am Anfang nennt sich der Stifter: „Im Namen der Hl. und unteilbaren Dreifaltigkeit. Ich Altmann, obwohl nur ein sündiger Mensch, Hirte der Passauer Kirche.“ (In nomine Sancte et individue trinitatis. Ego Altmannus peccator qualiscumque Pataviensis Ecclesie pastor.)

(...) Es folgt die umfangreiche Aufzählung alles dessen, was Bischof Altmann dem Kloster für die Gründung und Sicherung der materiellen Existenz aus dem Besitz der Passauer Kirche schenkte. In dieser Aufzählung ist folgende Stelle für uns wichtig:

Tradidi... illis... quas partes decimacionis novalium silve, que dicitur Hochnhart, in **quatuor ecclesiis**, quarum termini in eandem silvam ex inferiori parte poriguntur, quarum nomina sunt hec: Eberswanch, Schiltern, **Aspach**, Vekkelstorf, quas partim ab Hermanno babinbergensi Episcopo iure synodali cum donati

liarum XII. hubarum optinui, (...)" (F. Primetzhofer, ebd. S. 49) (OÖ. UB. IX. 583 nr. 480).

„An sie ( die Mönche von St. Nikola) habe ich auch die Zehentanteile von den Neurodungen in dem Wald, der Hochnhart heißt, übergeben, und zwar in vier **Kirchensprengeln** , deren Grenzen sich vom tiefer gelegenen. Teil aus in diesen Wald erstrecken und deren Namen Eberschwang, Schildorn, **Aspach** und Vöcklamarkt lauten. Einerseits habe ich diese Anteile nach Synodalrecht vom Bamberger Bischof Hermann mit einer Schenkung

Es finden sich dann erst wieder ab 1300 in den "Passauer Bistumsmatrikeln" Erwähnungen von Aspach, weil wegen eines Stadtbrandes 1680 in Passau manche Urkunden verloren gegangen sein dürften!?

3) Das Bistum Passau war ab dem hohen Mittelalter in Archidiakonate eingeteilt: Lorch, Lambach und Mattsee. (Siehe bei R. Zinnhobler).  
Mattsee unterteilte sich 1300 in zwei Dekanate: Aspach und Haiming (jenseits des Inns). (Siehe auch Heimatbuch Sageder, ebd. S. 32)  
Zentrum des Dekanates war das Stift Mattsee. Ein Dechant Marquard wird erwähnt, der auch Pfarrer von Aspach war.

Primetzhofer schreibt dazu: "Damit ist aber nicht gesagt, daß Aspach gleich ständig Dekanat geblieben ist. So gab z. B. Johannes von Schärffenberg, „durch Gottes Gnade Dompropst von Passau und Archidiakon von Mattsee (Dei gracia propositus pataviensis et (...)) (er musste dafür sorgen, dass eine gewisse Abgabe nach Passau abgeliefert wurde). (...) Dafür war wiederum zuständig ein "Mann in dieser fern von Mattsee liegenden Gegend (discreto viro), „dem Herrn **Pfarrer Johannes, unserem Dechant in Althaim**", wurde die Aufsicht über die Einhebung übertragen (OÖ. UB. IX. 583 nr. 480). (ebd. S. 61/62.)

"R. Zinnhobler macht darauf aufmerksam, man dürfe aus der frühzeitigen Nennung eines Ortes als Sitz eines Dechanten noch keine allzu großen Schlußfolgerungen auf die Bedeutung eines solchen Ortes ziehen, weil die Dechanten ja aus verschiedenen Pfarren genommen wurden. Diese Anordnung des Archidiakons wurde aus folgenden Gründen (von Felix Primetzhofer) so ausführlich gebracht:

a) Aspach blieb nicht ständig Dekanat. Es gab nur das Dekanat Mattsee, das anscheinend jeweils nach der Pfarre des amtierenden Dechanten benannt wurde. So läßt sich das sehr überraschende Auftauchen von Aspach in den Passauer Bistumsmatrikeln als einziges Dekanat für das ganze Innviertel im 13. Jahrh. (also schon vor 700 Jahren) erklären.

b) In der genannten Zeit unternahmen die Aspacher alljährlich eine Wallfahrt nach Passau.

c) Die genannten Pfarren waren später als Pfarren bischöflicher Verleihung" bekannt und müssen in einem besonderen Nahverhältnis zu Passau gestanden sein. Aspach gehörte dazu.

Fast drei Jahrhunderte später werden wiederum zwei Aspacher Pfarrer als Dechanten genannt." (ebd. S. 62)

4) "Die planvolle Organisierung der heutigen Pfarren des Innviertels geht auf sechs Passauer Bischöfe in der Zeit von 1013 bis 1147 zurück; unter Bischof Altmann und seinem Nachfolger Udalrich erreichte diese Tätigkeit ihren Höhepunkt. Schon um 1150 war ein Pfarrnetz geschaffen, das bis in die abgelegensten Gegenden reichte. Den Anlaß dazu hatte eigentlich der schon erwähnte Investiturstreit gegeben, der zu einer Abgrenzung der Machtverhältnisse zwischen Kirche und weltlichen Machthabern führte. Wo läßt sich nun die Gründung der Pfarre Aspach einordnen und wer war der Gründer? Wenn sie schon 1067 als bestehend genannt wird, so fällt ihre Gründung spätestens in die Zeit bald nach 1000, als die Tätigkeit der Passauer Bischöfe mit der Gründung von Pfarren begann. Gründer müßte also einer der Vorgänger des Bischofs Altmann gewesen sein.

Zwei Erwähnungen bringen aber einen Unsicherheitsfaktor in die Geschichte unserer Pfarre. Die eine stammt von H. Ferihumer, der die Rodungspfarre Aspach als Ableger der Ursparre St. Laurenz (Altheim) bzw. als deren Filiale bezeichnet, und zwar bis 1050. Merkwürdigerweise erwähnen die beiden Kirchenhistoriker Zinnhobler und Wodka nichts davon. Auf jeden Fall kann Aspach als frühe Altpfarre bezeichnet werden.

Die zweite Erwähnung, und zwar im Jahr 1067, versetzt uns in eine Zwangslage, denn sie verlangt die Entscheidung, ob die Pfarre Aspach eine Bamberger oder eine Passauer Gründung war." (Primetzhofer, ebd. S. 57. 58)

Primetzhofer begründet dann sehr diffizil das Verhältnis der "ecclesia" Aspach

zum Passauer Bischof Altmann, der es 1067, nach kurzweiliger Inbesitznahme durch Bamberg, als zum Bistum Passau wieder für sich zurückholte. (ebd. S. 58)

5) Die weitere Geschichte von Aspach schildere ich nicht mehr. Siehe wiederum bei Sageder oder Primetzhofer. Es gäbe hier viel noch zu erzählen. Die Besitzungen von Bamberg, der Namensliste von Pfarrer (F. Primetzhofer, ebd. S. 67 – 73; bei Sageder S. 42 – 48), die Geschichte mit dem Papst Silvio Piccolomini u. a.m

Es kann historisch wohl so viel festgehalten werden, dass Aspach zu jenen 17 Pfarren des Innviertels gehörte, die seit etwa 1300 als Pfarren freier bischöflicher Verleihung bezeichnet wurden. (Ebenso Altheim)

Die jetzigen Pfarren Hönnhart und Mettmach wurden noch als "Filialen" von Aspach geführt. (F. Primetzhofer, ebd. S. 59- 61)

Durchgehend kann also sicher nicht ab 1300 von einem Dekanat Aspach gesprochen werden, weil die Oberhoheit beim Archidiakonats Mattsee lag.

Es wird zwar immer so suggeriert, "Aspach ein frühes Dekanat im Mittelalter" (F. Primetzhofer, ebd. S. 61/62; ähnlich Sageder, Heimatbuch 1, ebd. S. 31), aber es schwingen oft stillschweigend Vorurteile ein, als sei eine Dekanatspfarre über anderen Pfarren oder "ecclesiis" gestanden. Es war eine Verwaltungseinheit, mehr wohl nicht!

6) Die Dechanten selbst waren nicht an eine fixe Pfarre gebunden, ergo konnte die kartographische Verwaltung des Dekanates "Aspach" von jeder beliebigen Pfarre aus erfolgen.

Im Zuge der Neugründung der Diözese Linz schreibt **Mathias Hiptmair, Geschichte des Bisthums Linz, 1885.**

Nach den vergeblichen Eingaben und Beschwerden des Bischofs von Passau an den Papst infolge des „Besitzraubes“ des ganzen österreichischen Teils der Diözese, verschiedenen Schreiben und wehmütigen Klagen zwischen Passau und dem Kaiserhof, musste schlussendlich auch ein Verzeichnis der neuen Pfarren der Diözese Linz nach Rom geschickt werden. Der erste Bischof, Grab von Herberstein, fertigte einen „Elenchus“ (Register) an, unterfertigt auch von Seiten Passaus, der tlw. noch Pfarren vom Salzburger Flachgau und Aussee beinhaltete, wobei „Mauernberg“ noch unter dem Dekanat „Aschpacensis“ fiel.

Dort ist von **11 Dekanaten** und einem Archidiaconat die Rede. Dem neuen Konsistorium in Linz dürften diese aber zwecks besserer und gedeihlicherer Administration zu wenig gewesen sein. „Ein Vermehrung derselber war sehr geboten und das Consistorium legte der Regierung am 21. Mai 1785 einen diesbezüglichen Entwurf vor.“ (M. Hiptmair, S 51). Es sollte am 22. Okt. 1785 ein zweiter Entwurf folgen. Sechs Decanate sollten zusätzlich im Mühlviertel und Hausruckviertel errichtet werden, **acht Dekanate im Innviertel** und fünf im Traunviertel. Schlussendlich gab es dann 26 Dekanate mit damals 404 Pfarren. (Jetzt hatten wir 39 Dekanate)

Die alten elf Dekanate hießen: **Linz, Lorch, Freistadt, Gaspoltshofen, Altenfelden, Gmunden, Altmünster, Andorf, Aspach, Auroldmünster, Astätt und das Archidiaconat! Ranshofen.**

„Die Benennung des Decanates habe dieser EntschlieÙung gemäß immer dieselbe zu bleiben, wenn auch ein anderer Pfarrer als Dechant ernannt werde, ja es solle der geschickteste Pfarrer im Decanatsbezirk zum Dechant bestimmt werden. Zugleich solle auch auf die bessere Dotierung der Pfarre Rücksicht genommen werden.“ (M. Hiptmair, ebd. S 51)

7) Im Heimatbuch Aspach, 1. Teil, geht es dann historisch so weiter – siehe dort bei Anton Sageder zur Ausdehnung der Pfarre: „Zur ehemaligen Großpfarre Aspach gehörten neben dem Kirchensprengel Aspach auch noch die Kirchorte **Mettmach** und **Hönnhart** (einschließlich **St. Johann a. Walde**) und weitere Waldgebiete aus der erst 1867 gegründeten Pfarre **Maria Schmolln**. Dies betrifft insgesamt eine Fläche von 141 km<sup>2</sup>, was dem Viereinhalbfachen der heutigen Gemeindegröße von Aspach entspricht.

Bis Anfang des 18. Jahrhunderts wurde die Seelsorge über das ganze Pfarrgebiet von Aspach aus betrieben. Vikare und Kapläne kamen zu Fuß oder auch auf dem Rücken eines Pferdes von Aspach nach Mettmach und Hönnhart. Der Name „Pfaffensteigl“ auf dem Weg nach Hönnhart erinnert noch an diese Zeiten.

Die Kapläne hatten in Aspach ein eigenes „Kaplanhaus“ für drei separate Haushalte. Dieses befand sich im Bereich zwischen der heutigen Sparkasse und dem Kindergarten. Es wurde 1833 abgerissen, um Platz für den Neubau der Schule zu bekommen. Daneben stand auch noch das hölzerne Benefiziatenhaus. Hönnhart bekam 1728 eine mit einem Priester am Ort besetzte Expositur und 1736 ein Vikariat. Erst 1891 wurde daraus eine

selbstständige Pfarre St. Johann, die Filiale von Höhnhart wurde hingegen bereits im Zuge der josefinischen Pfarrregulierungen 1784 eine selbstständige Pfarre.

Mettmach erhielt 1733 die Expositur, 1863 das Vikariat und 1891 gleichzeitig mit Höhnhart das Pfarrrecht. Heute hat die ehemalige „Tochter Mettmach“ die einstige „Mutter Aspach“ an Seelenzahl um einiges überflügelt.“ (Heimatbuch, ebd. S. 31)

-----

8) Jetzt noch zur **Pfarre Altheim**. (Noch besser ausbaufähig!)

Von mir her nur so viel:

Zum Patrozinium des Hl. Laurentius – kurze Beschreibung von Dr. Franz Weidenholzer, in: Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, 7. Jg., 1991/92, 24-25.

“Wie andersorts, so gilt auch für das Innviertel, daß das Patrozinium des Hl. Laurentius zur ältesten Schicht der Patrozinien gehört. Drei Laurentius-Patrozinien sind wahrscheinlich noch zur ersten Verehrungsperiode des Heiligen vor der Lechfeld schlacht von 955 zu rechnen:

Altheim ist urkundlich schon 903 erwähnt, gilt als Ursprungspfarre des mittleren Innviertels und liegt auf frühem Siedlungsgebiet. Die nahe (wenn auch im Verlauf nicht genau festgelegte) Römerstraße und der Ortsname Mauernberg könnten noch in die Römerzeit verweisen.

Altheim bei Feldkirchen im Innkreis (Wilhelmsaltheim) begegnet urkundlich zwar erst in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts; wenn es sich hier jedoch, wie die Literatur annimmt, um die Mutterkirche von Feldkirchen handelt, könnte auch diese Kirche in eine sehr frühe Periode zurückreichen.

Der „vicus“ Teichstätt scheint urkundlich schon ca. 765 auf, das Benediktinerstift Mondsee war hier begütert. Bei Annahme der Kontinuität des Patroziniums ist dieses also sehr früh anzusetzen.

Schardenberg ist im 11. Jahrhundert nachweisbar (1084), ist eine Filiale der Innstadt pfarre Passau-St. Severin und hat wahrscheinlich von Passau sein Patrozinium erhalten. Damit gehört es in die zweite Epoche seiner Verehrung (nach der Ungarnschlacht am Lechfeld 955).

Auch Pattigham, eine Kuratfiliale von Hohenzell, wird in diese Zeit zu verlegen sein und wurde wohl von Passau aus gegründet. Der Ortsname wird um 1160 erwähnt.

Laurentiusstatuen in Kirchen haben Polling und Rossbach.

9) Die „**parrochia Althaim**“ - erste Erwähnung 29. 4. 1195

Siehe den Text. [https://www.monasterium.net/mom/OOEUB/1195\\_IV\\_29/charter](https://www.monasterium.net/mom/OOEUB/1195_IV_29/charter)

1195 IV 29. Papst Cölestin III. bestätigt die Rechte und Besitzungen des Klosters Ranshofen. - (Quelle: OÖUB 2 (Wien 1856), S. 448-451) -

Roma-Laterano, 29. April 1195 ins. - Aus einem Transsumpte des Erzbischofs Ulrich von Salzburg, ddo. Otinga XV Kalendas aprilis M. CC.LXII

Sprache: Latein - Originaldatierung: III. Kalendas Maii.....

10) Zinnhobler relativiert in seiner Einleitung zu den Passauer Bistumsmatrikeln manche logisch-historische Herleitung einer Pfarre aus einer anderen Pfarre und manche geographisch-logische Systematisierung:

**Vielfach handelte es sich dabei um ursprüngliche und eigenständige Gründungen, die keine Beziehung zu älteren Mutterpfarre erkennen lassen.**

Es wäre daher ein aussichtsloses Unternehmen, für jede neue Pfarre eine ältere Mutterpfarre suchen zu wollen. Das Bestreben der Bischöfe, bestehende, eigenkirchliche Sprengel dem neuen System ein- und unterzuordnen, war allerdings in vielen Fällen von Erfolg gekrönt! Ehemaligen **Eigenkirchen** konnten in Abhängigkeit zu einer „parrochia“, und damit in die freie Verleihung des Bischofs, gebracht werden.

Was in Quellen als „Filiale“ erscheint, kann geschichtlich durchaus früher sein als deren „Mutterpfarre“ (R. Zinnhobler führt das Beispiel Munderfing/Jeging an.“ (R. Z., ebd., S 72) „Vielleicht sind auch die vielen mittelalterlichen Filialsprengel mit ihren genau abgegrenzten Gebieten noch Reminiszenen an ehemalige Unabhängigkeit (gemeint ist wohl, bischöfliche Unabhängigkeit) als **Eigenkirchenbereiche**“. (ebd.)

Somit sagte **im Spätmittelalter das Wort „parrochia“** über den Rang eines Seelsorgssprengels praktisch nichts mehr aus. „(...) Deshalb auch die

Unsicherheit der Terminologie in den Matrikeln.“ (R.Z., ebd., S 73)

Nach R. Zinnhobler ist das Gotteshaus in **Polling** bereits im 13. Jhd. bezeugt; 1784/85 heißt sie einmal „Lokalie“ (d. h. ein um einen gewissen Geldbetrag (ca. 100 Gulden; Joh. Ebner) billiger angestellter Pfarrer); Ende des 19. Jhd. wurden die „Lokalien“ zu eigenständigen Pfarren erhoben. Das lateinische „locare“ nach R. Zinnhobler, Beiträge, a. a. O. , S 55, muss mit „verpachtet“ bzw. „verliehen“ übersetzt werden. Regelrechte Pachtverträge wurden aufgesetzt. 1891 wurde Polling Pfarre. Durch die gewaltsamen Aufhebungen von kirchlichen Institutionen durch den Nationalsozialismus und der Einführung des Kirchenbeitrages 1939 ist aber fast gänzlich das differenziert aufgebaute Lehen- und Präsentationssystem erloschen.

**Mühlheim** Der Name taucht in der Geschichte 1120 auf (unter „Muleheim, Molehaimen“). Es kann für diese Zeit bereits eine Kirche angenommen werden (aus Holz oder Stein.)

Aus dem Jahre 1383 gibt es einen schönen Brief eines Pfarrers Janns von Freistatt „Zu-Kirche Mühlheim zu Unserer Lieben Frau.“ Die Kirche wird als Expositur (zu Mauernberg/Altheim) 1780 genannt; Pfarre ab 1891; früher als bei Polling verzichtete der Pfarrer von Altheim 1926 auf sein „Präsentationsrecht.“

**St Ulrich** in Altheim wird 1249 erstmalig belegt, 1788 dann gesperrt und abgebrochen, seit 1803 kleine Kapelle.

11) Gehen wir jetzt zurück auf die **erste urkundliche Erwähnung von Altheim und Polling**, (Geinberg oder Mühlheim wird nicht genannt), auf eine Schenkung des fränkisch-karolingischen Königs, Ludwig IV (dem Kind), an das Domkapitel von Passau am 12. 8. 903 ein.

Siehe dazu Urkunde K. Ludwig verleiht dem Capitel zu Passau mehrere Güter im Innviertel als Eigentum. – [www.monasterium.net](http://www.monasterium.net)

Link [https://www.monasterium.net/mom/AT-StiASF/StFlorianCanReg/0903\\_VIII\\_12/charter?q=altheim](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiASF/StFlorianCanReg/0903_VIII_12/charter?q=altheim)

“(…) Prama, deinde Gurtana, Lubihchinespach, Pollinga, Hohinhard, Altheim, Ostarunaha In Matahgow, Preterea etiam Chorpheim, Hohunstat et Scardinga

cum omnibus ad iam nominata loca iuste et rationabiliter aspicientibus, terris cultis et incultis, (...)

Aus dieser Urkunde lassen sich wesentliche Grundzüge unserer frühmittelalterlichen Geschichte erschließen, allerdings nur wenn man wiederum die Zusammenhänge erkennt, oder zumindest glaubt, sie noch nachkonstruieren zu können:

a) Vorausgesetzt, dass diese Urkunde wirklich aus dieser Zeit stammt, geht daraus hervor, dass wir ausdrücklich schon passauisches Missions- oder Pastoralgebiet gewesen sind, und das natürlich lange vor 903!

Dem entsprechen auch die übrigen Quellen zur bairischen Kirchenorganisation des 8. Jahrhundert. Die mit dem Hl. Bonifatius 739 geschaffene Rechtsstruktur der vier bairischen Diözesen Passau, Regensburg, Salzburg und Freising, ist sozusagen ein rechtsaktlicher, römischer Einschnitt, dem natürlich andere Missionierungen vorhergingen. Bedenkt man noch die legendär ausgeschmückten Heiligenviten der Heiligen Emmeram, Korbinian (beide durch Bischof Arbeo) und Rupert (durch Bischof Virgil), ohne deren Leistungen schmälern zu wollen, so weist doch der Bischofssitz in Passau meines Erachtens eine ältere Geschichte auf. Die Verehrung der genannten Bischöfe begann erst post factum mit den Lebensbeschreibungen durch Arbeo und Virgil. (H. Koller, ebd. S 286).

Schließlich waren es die bairischen Herzöge des 1. Stammesherzogtums (vor allem die Agilolfinger Odilo und Tassilo III), die für den Ausbau der bairischen Kirche von ausschlaggebender Bedeutung waren.

Es ist ja auffallend, dass wider Willen der Hl. Bonifatius den Bischof von Passau, Vivilo, auf Geheiß des Papstes anerkennen musste, dieser also schon vor ihm rechtmäßig eingesetzt war.

(Ebenso sind die Übergänge in Salzburg von Rupert zu Virgil keineswegs so konfliktfrei gewesen, zumal ein anderer Bischof vom Herzog bereits eingesetzt war – siehe dazu H. Koller, Die bairische Kirchenorganisation des 8. Jhd., ebd. S 282)

Auffallend aus dieser Zeit um die offiziellen Bistumsgründungen finde ich jetzt

folgenden Bemerkung: Bei W. Störmer wird erwähnt, dass ein Adelige Cotafried eine Eigenkirche (oder vielleicht sogar ein Eigenkloster für seine Tochter) gegründet hat, kurz vor 739, und zur Einweihung kam Bischof Vivilo mit bedeutenden Reliquien, u.a. vom Hl. Laurentius. Der Ort der Kirche ist nach W. Störmer bis heute nicht sicher: Eine Marienkirche in Pischelsdorf? oder Enknach oder eine Kirche in Passau selbst?

Es ist eine m. E. sehr interessante, aber kaum befriedigend aufzulösende Frage, weil die archäologischen Beweise eine deutlichere Sprache sprechen müssten. Es ist ja auffallend, dass unmittelbar (etwa 500 Meter) zur Kirche St. Laurentz ein römische „villa rustica“ gefunden wurde – und nicht unweit weitere zwei Villen freigelegt wurden. Altheim-St. Laurentz reiht sich ein in die Geschichte vieler Laurentiuspatrozinien, die allesamt in einen direkten oder indirekten Bezug zu römischen Siedlungen stehen.

Es gibt Zeugnisse von 41 Laurentiuskirchen des altbayerischen Raumes mit hohem Alter, dazu zahlreiche Nebenkirchen mit demselben Patrozinium. Es muss mit diesen Patrozinien nicht ein ununterbrochene romanische Tradition ausgesagt werden, doch ein besonderes Verhältnis von Romanenchristen und Laurentiuskirchen darf angenommen werden – so G. Diepolder.

Oder vorsichtiger ausgedrückt, dass es einen „stillen Einfluss“ der romanischen Bevölkerung gab und sie im 6.- bis 8. Jhd. wieder erwacht ist, oder, wenn schon nicht direkt aus der romanischen Tradition herkommend, so von außen, aber natürlich auch nur von Rom selbst ausgehend und der spätrömischen Laurentiusverehrung. (G. Diepolder, ebd. S 395) Die schlüssigste Erklärung ist der Ausgang der Laurentiusverehrung von der ehemaligen Bischofskirche Enns-St. Laurentz, die die Zeiten überdauerte – und die Bischöfe von Passau, wie z. B. Bischof Vivilo (noch vor Bonifatius!) hielten bewusst in ihren Gründungen an diesem Heiligen und dieser Kontinuität fest. Das romanische Substrat, dass es zweifelsfrei in unserer Gegend gab und archäologisch verbürgt ist, ist in seiner geistigen Bedeutung damit höher einzuschätzen als oft angenommen.

Die Verbindung eines Bischofssitzes mit einem Stephanuspatrozinium, wonach ein Bischof im frühen Mittelalter ein getreuer Diakon sein musste, erklärt uns nochmals das Patrozinium in Passau. Aber das wäre wieder eine andere, längere Geschichte. Die geistige Verwandtschaft zum Hl. Laurentius in dieser diakonalen Ordnung würde jetzt nochmals zu vielen literarischen und ideellen Bezüge führen.

Solange für Altheim St. Laurentz keine archäologischen Belege aus der Römerzeit direkt in der Kirche nachgewiesen werden, müssen wir uns mit einer geistigen Neubelebung dieses Laurentiuskultes durch die Passauer Bischöfe begnügen. Aber selbst das ist nicht wenig, denn es beweist gerade ein sowohl ideengeschichtlich wie traditionsgeschichtlich reiches Wissen, dass vor dieser zweiten Missionierung bereits römische Christen hier gewesen sind - berühmtestes Beispiel ist ja der Hl. Florian und die Märtyrer von Lorch – und vom 6. - 8. Jhd knüpfte man bewusst an diese Tradition und an das geistige Band einer „römisch-katholischen“ Kirche wieder an. (Seltsamerweise hat ja die berühmte Kirche Lorch bald das Laurentiuspatrozinium gehabt, nicht Hl. Florian!)

Wenn ich annehme, dass Bischof Vivilo in den kleinen Ort Pischelsdorf Reliquien des Hl. Laurentius mitführte, so dürfen wir das wohl weiter interpretieren, **dass er da und dort Kirchen mit diesem Patrozinium des Hl. Laurentius gründen wollte.**

12) Es müsste jetzt noch mehr ins Detail gegangen werden, was die historische Kritik der Urkunde von 903 betrifft: Wenn ich voraussetze, dass sie echt ist und nicht Jahrhunderte später auf 903 zurückversetzt ist, so wird deutlich ausgesagt, a) dass das Lehensgut Königsgut gewesen ist; vorher herzoglich-baierisch. b) Bei allen Anfangsformen der ersten bairischen Diözesanstruktur, finde ich es bemerkenswert, dass von Anfang an die päpstlich-kanonische Jurisdiktion und disziplinarische Oberaufsicht beim Bischof von Passau lag, auch bei klösterlichen Kirchen oder adeligen Eigenkirchen.

(c) Franz Strasser, Jänner 2026